# Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.




Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

## No. 144. Sonnabend, den 23. Juni 1849.


**Bei dem nahen Ablaufe des Quartals werden die geehrten Interessenten der Stettinischen Zeitung ersucht, die Erneuerung der Pränumeration in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, gefälligst anzumelden. Die Zeitung erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) Vormittags 11 Uhr; der Pränumerations-Preis beträgt pro Quartal 25 Sgr., auswärts 1 Thlr. 1½ Sgr. — Diejenigen Abonnenten, welche die Zeitung ins Haus gebracht zu haben wünschen, wollen die Bestellung bei der Expedition abgeben und zahlen dafür 7½ sgr. pro Quartal.**

**Die Zeitungs-Expedition.**

☞ **Zur Bequemlichkeit der resp. Abonnenten haben wir in der Oberwiek bei dem Kaufmann Herrn L. Sahlfeldt ein Debits-Comtoir unserer Zeitung errichtet, wo dieselbe sogleich nach 11 Uhr Vormittags in Empfang genommen werden kann.**

**Bekanntmachung.**

Die Constitutionelle Zeitung Nr. 94 vom 30. Mai c. enthält unter Berliner Nachrichten einen, aus der Allgemeinen Zeitungs-Correspondenz entlehnten Artikel: — „Der nunmehr aufgehobene Intelligenz-Zwang“ — — in Folge dessen hierdurch bekannt gemacht wird:

„daß der Intelligenz-Insertions-Zwang bis jetzt keineswegs aufgehoben ist, die Herausgeber von Zeitschriften daher, zur Vermeidung von unangenehmen Folgen, wohl thun werden, bei Aufnahme von Intelligenz-Artikeln die gesetzlichen Schranken zu beobachten.“

Berlin, 18. Juni 1849.

Königl. Intelligenz-Comtoir.

## Deutschland.

**Stettin.** Für den Frieden Europa's und die Herstellung der Ordnung ist es höchst wichtig, daß die zu Paris versuchte Revolte in ihrer eigenen Ohnmacht zu Schanden geworden ist. Der Belagerungszustand ist über Paris und Lyon und beträchtliche Landstrecken verhängt, das Gesetz gegen das Bestehen gesetzwidriger Clubbs, die Beschränkung der maßlosen Presse, zeigen den entschiedenen Willen der Mehrzahl der französischen Nation, nicht mehr die Tyrannei einzelner ehrgeiziger hohlköpfiger und herzloser Weltstürmer zu dulden. Wenn wir auf die nächste Veranlassung dieses mißlungenen Aufstandes zurückgehen, welche keine andere ist, als die von der Regierung dem monarchischen Princip gegen Rom geleistete Hülfe; so geht daraus deutlich hervor, daß die Republik in Frankreich nichts als ein hohler Berg ist, der bei der ersten Gelegenheit zusammenstürzen muß. Dies wird dann auch für die Nachbarn nicht ohne Erschütterung abgehen, es sei denn, daß wir die Zeit besser auszukaufen und uns endlich zu sammeln wissen. Was an der Seine mit geringen Opfern erkämpft worden ist, die Sicherheit der Gesellschaft, das wird erst in Süddeutschland angestrebt, wo dieselben infernalen Mächte losgelassen waren. Die Würtemberger Regierung hat endlich den entscheidenden Schritt gethan, ohne welchen unmöglich die Revolution zu Ende gehen konnte. Sie hat der Fünfer-Regentschaft das Gastrecht gekundigt. Die sogenannte Reichsversammlung muß nun an's Reislaufen denken. So ist der letzte unheimliche Funke einer allgewaltigen Frankfurter Reichsversammlung erloschen. Hier heißt es: „Angefangen im Fleisch, geendet im Fleisch.“ Der Reichsverweser behauptet noch seine zweifelhaft gewordene Stelle in unbequemer Ohnmacht, nicht mehr mit freudiger Begeisterung, mit frohem Vertrauen vom deutschen Volke begrüßt. Unterdessen schlagen die verbündeten Stämme wacker los auf die zerstreuten Insurgentenhaufen. Es fehlt diesen letzteren nicht an prahlhaften Bülletins. Doch das Land ist enttäuscht. Ihre Sache ist eine verlorene. Wehe nur den Städten und Ortschaften, da sie ihr Nest aufgeschlagen haben. Schade um das Blut, das fließen muß gegen eine solche Horde. Oesterreich, das beim Dänenkriege so still war und noch ist, als ob es gar nicht zu Deutschland gehörte, macht, trotzdem, daß es in Italien und Ungarn mit sich überviel zu schaffen hat und selbst mit Hülfe der Russen nur langsame Fortschritte wahrnehmen läßt, dennoch Miene, mit 20,000 Mann (die vielleicht nur auf dem Papier stehen) bei dem süddeutschen Kampfe sich zu betheiligen, um das auf seine eigene Truppen wenig vertrauende Baiern nicht die „verhaßte“ Hülfe Preußens annehmen zu lassen. Es müßte sich auch der Mühe verlohnen für unser Volk, für einen undankbaren Gegner, der nicht übel Lust hat, bei erster Gelegenheit sich als offener Feind zu zeigen, das edle Blut unsrer Brüder und Söhne nutzlos zu verspritzen. Ebenso dringend liegt unsrer Regierung die Pflicht ob, die um einer noch nicht existirenden Einheit willen eingeleitete Verwickelung, welche unsers Landes beste Kräfte lähmt, auf eine eben so schnelle als ehrenvolle Weise zu lösen. Das souveräne Volk hindert in Frankfurt nicht mehr durch seine Vertreter den von Allen ersehnten Frieden. Allen Anzeichen nach steht er nahe bevor. Wird dann endlich noch durch einen bessern Ausfall der Wahlen für die zweite Kammer unsre Hoffnung gehoben, so sehen wir vielleicht bald mit mehr Vertrauen in die Zukunft, und können, je mehr auch Irrende und Verführte zu der Einsicht kommen, daß in der Weise, wie es seit Jahr und Tag bei uns steht, die Mehrzahl leidet, nur wenige Ehrgeizige und Selbstsüchtige einen Gewinn davon tragen, endlich einmal zur Ruhe kommen. Es ist aber unbedenklich nöthig, daß sich die Conservativen nicht sicher machen lassen durch das ausgestreuete Nichtwählenwollen der Demokraten. Weshalb wollen diese nicht wählen? Eben deshalb, warum sie nachher doch wählen. Um im Trüben zu fischen. Auch an andern Orten versteht man sich sehr gut auf dies ihr Manoeuvre und weiß ihm zu begegnen.

**Berlin.** Nach Wien ist laut telegraphischer Depesche die Nachricht gelangt, daß Ankona am 18ten kapitulirte und von den österreichischen Truppen besetzt worden ist.

— Aus Wien vom 20sten d. schreibt man ferner: Das vom Finanz-Minister zur Berathung beigezogene Comitee hat demselben vorgeschlagen:

1. eine freiwillige Staatsanleihe von 60 Millionen Gulden öffentlich auszuschreiben, auf welche die Bank 25 Millionen bis zur Realisirung der Anleihe vorstrecken soll;
2. Emission der Reserve-Bank-Aktien, sobald die Anleihe realisirt ist;
3. Ueberlassung der ganzen piemontesischen Kriegs-Kontribution an die Bank als Abschlagszahlung der Schuld des Staates.

Der Minister erklärte, diese Vorschläge dem Ministerrathe zur Begutachtung vorzulegen.

— Ein Artikel aus München vom 3. Juni, in der Allgemeinen Ausburger Zeitung, erregte seiner Zeit nicht geringes Aufsehen, um so mehr, als seine ganze Fassung darauf deutete, daß derselbe mehr ein offizielles Aktenstück, als die Arbeit eines Zeitungs-Correspondenten sei. Die „Constitutionelle Correspondenz“ schreibt hierüber: „Wir sind gegenwärtig in der Lage, den Schlüssel zu jenem Artikel geben zu können, indem wir auf das Bestimmteste versichern, daß der Artikel aus der Feder des Professor Dönniges, Bibliothekar Sr. Majestät des Königs von Baiern, geflossen ist, den der König dazu benutzt, sich die eingehenden Berichte, Depeschen und Aktenstücke vorlesen zu lassen. Ob der Minister von der Pfordten Kenntniß von jenem Artikel gehabt, ist sehr unzweifelhaft.

Aus derselben Quelle fließen nämlich auch die andern Artikel aus München, welche immer von Neuem die Behauptung aufstellen, Baiern habe die Hülfe Preußens in der Pfalz nicht beansprucht, wenigstens nicht direkt, sondern höchstens nur durch die Vermittelung der Centralgewalt gefordert. Da aber die Note des Königlich Baierischen Gesandten in Berlin, Graf von Lerchenfeld, vom 4. Juni doch sicher noch exist rt, so dürfte es nicht schwierig sein, die Wahrheit festzustellen. Wir sind jetzt schon gewiß, daß in derselben direkt die Bitte um Hülfe und zwar offiziell und formell ausgesprochen wurde. Diese Note ist nun unzweifelhaft auf die Weisung des Ministers von der Pfordten abgefaßt und abgesendet worden, und es gewinnt daher den Anschein, als werde die Politik des Königl. Baierischen Ministeriums von der Politik des Professors Dönniges, welcher Sr. Majestät dem Könige von Baiern die Depeschen vorliest, desavouirt. Daß dies nicht besonders günstig auf die Stellung des Herrn Ministers von der Pfordten einwirken kann, den wir mit Nächstem hier zu erwarten haben, liegt auf der Hand.“ (Const. Z.)

**Zerkow,** 16. Juni. So eben ist hier ein Landwehr-Bataillon des 4ten Infanterie-Regiments (Elbing) in Kriegsstärke auf vollständigem Kriegsfuße von Gnesen kommend, eingerückt und soll die Kantonnirungsquartiere in Stelle des Linien-Bataillons vom 7ten Infanterie-Regiment in Pleschen und Ostrowo beziehen. Es ist wirklich eine Freude, diese kräftigen Männer, die, dem Rufe des Königs folgend, Haus, Hof, Weib und Kind verlassen haben, anzusehen. Die Mannschaft ist fröhlichen Muthes und ihre Haltung vorzüglich. (D. Ref.)

**Koblenz,** 19. Juni. Der Herzog von Cambridge und der Prinz von Sachsen-Weimar (Schwager des Prinzen von Preußen) sind gestern

rheinaufwärts hier vorbeigefahren, um sich in das preußische Hauptquartier zu begeben.

**Coblenz**, 19. Juni. In dem uns angrenzenden Herzogthum Nassau haben alle Gemeinden den Befehl oder die Weisung erhalten, sich mit Waffen und Munition zu versorgen. Fragt man, von wem ihnen diese Weisung zugegangen, so ist die Antwort: von den Landständen. Sieht man nun, in welches Vernehmen die Regierung und Landstände in letzter Zeit gegeneinander gerathen sind, so dürfte über die Wahrheit dieser Antwort kaum ein Zweifel obwalten. Viele Gemeinden, und zwar ausnahmsweise diejenigen, in welchen die jüngeren Bürger im Gemeinderathe die Mehrzahl bilden, suchen diesem Befehl nachzukommen, während ein großer Theil besonnener Weise die Sache einstweilen auf sich beruhen lassen will. (D. Ref.)

**Coblenz**, 20. Juni. Die Offiziere der hiesigen Garnison hatten sich zur Feier der Schlacht bei Belle-Alliance zu einem Abendessen im Casino versammelt gehabt. Als der Lieutenant v. Münchhausen und die beiden Lieutenants Schramm (2 Brüder) vom 27. Infanterie-Regiment von dem Feste nach Hause zurückkehrten, stellte sich denselben in der Rhein-Straße ein Kerl in den Weg und fragte: „Na, wo seid Ihr Schweinehunde denn gewesen?" v. Münchhausen zog seinen Degen, erhielt aber in demselben Augenblick von jenem Kerl, der einen Säbel zog, einen Hieb in die linke Hand, wodurch ihm ein Finger sogleich abgehauen, der 2te später abgenommen wurde und ein 3ter wahrscheinlich noch abgenommen werden wird. Jetzt sprangen noch 2 Kerle herbei, und es entstand nun ein Gefecht zwischen jenen Dreien und den Lieutenants Schramm. Einer von diesen erhielt von dem ersten Angreifer einen Hieb in den Kopf und einen Stich in die Seite (beide Wunden nicht gefährlich). Der noch unverwundete Schramm drang nun sogleich auf jenen Kerl ein und hieb so gewaltig auf ihn los, daß er auf der Stelle zusammensank und im Verlaufe des nächsten Tages starb. Die beiden Andern entflohen. Der Gebliebene soll ein schlechtes Subject gewesen sein, von seiner Familie schon länger aufgegeben; er soll die beiden andern Kerle zu dieser That gedungen haben, da es vollständig seine Absicht gewesen, einen Angriff auf Offiziere zu machen.

Nachträglich erfahre ich noch, daß der Hauptangreifende und Todte der ehemalige Student Paul Geremont ist, der Sohn eines hiesigen in gutem Rufe stehenden, aber mit dem Sohn entzweiten Kaufmanns. Sein Begleiter war der Notariats-Candidat Brüsselbach aus Bonn, der seit 14 Tagen bei ihm wohnte. Blutspuren bezeugen noch einen dritten Theilnehmer, wie man glaubt, den Bruder des Geremont, einen hiesigen Handelsmann. Eine gemischte Untersuchungs-Commission ist bereits ernannt. Man glaubt, daß fanatischer Preußenhaß die Veranlassung zu dem Attentate ist. (N.Pr.Z.)

**München**, 19. Juni. Das Organ des hiesigen Hofes, die Neue Münchener Zeitung, bringt heute einen Leitartikel mit der fetten Ueberschrift: „Baiern hat die preußische Hülfe in der Pfalz nicht nachgesucht". Sie stützt sich auf höhere Inspiration und auf die bekannten zwei Artikel in der Allgemeinen Zeitung und auf eine Berliner Korrespondenz in der Kölnischen Zeitung; sie meint, nur vier Bataillone seien von Preußen als mitwirkende Bundeshülfe requirirt, und sie spricht am Schluß des auffälligen Aufsatzes die Hoffnung aus: der baiersche Gesandte in Berlin werde in Bezug auf die bekannte Stelle in der Proklamation des Generals v. Hirschfeld, die von Berufung der Preußen spricht, Seitens seines Königs und des bairischen Volkes protestirt haben. (D. Ref.)

**Aus der Pfalz**, 17. Juni. Das Lügenregiment unserer provisorischen Regierung spukt noch immer. Gestern kam von Neustadt aus ein Bote in die Umgegend von Kaiserslautern, der im Geheimen das Volk aufforderte, nur Stand zu halten und nicht zu verzagen; die Franzosen seien im Anmarsch und würden die Preußen bald wieder vertrieben haben. Heute Morgen 6 Uhr zogen die 800 Mann Preußen, die in Otterberg lagen, gegen Dürkheim. Plötzlich erscholl der Ruf: Die Franzosen kommen. Aber anstatt der Freude bemächtigte sich Aller der größte Schrecken. Man flüchtete sich, das Vieh und das beste der Mobilien sogar schon in die Wälder und auf die Berge, bis sich ergab, daß die Heerhaufen, welche man im Lauterthal bemerkt, nichts als neue Zuzüge von Preußen seien. In Kaiserslautern wollte man auch wissen, ein französischer General habe inkognito kurz vor Ankunft der Preußen die Stadt passirt. Ein großer Theil unserer pfälzischen Liberalen ist einfältig genug, dergleichen Dinge zu glauben.

**Stuttgart**, 18. Juni. Die Würfel sind gefallen, die National-Versammlung ist gesprengt.

Bereits gestern Abend raunte man sich zu, es sei Ministerrath gewesen, in welchem man berathen, ob man nicht die Regentschaft mit ihrem Parlamente entfernen sollte. Römer sträubte sich lange, allein der Kriegs-Minister, der schon längst diese Maßregel in Antrag gebracht, drang endlich durch. Das Ministerium erklärte sich gestern nach seiner Majorität für diese Maßregel. Dieses Gerücht hat sich nunmehr vollkommen bestätigt. Heute morgen sollte in der Ständekammer darüber beschlossen werden, ob das Rumpfparlament noch zu Recht bestehe. Es war ein großer Andrang zum Sitzungslokale. Allein der Minister-Präsident kam dieser Berathung zuvor. Er gab auf eine Interpellation die Erklärung ab, daß das Rumpfparlament keine Sitzungen mehr halten dürfe; er habe dies, fügte er hinzu, dem Präsidenten Löwe bereits kund gethan, habe aber noch keine Antwort darauf erhalten. Schoder, der zugleich Ständemitglied ist, erhob sich sogleich mit den Worten, er sei im Stande, eine Antwort zu geben, welche darin bestehe, daß auf heute Nachmittag 3 Uhr eine außerordentliche Sitzung des Rumpfparlaments anberaumt sei, und daß auch morgen die bereits bestimmte Sitzung abgehalten werden würde. Mit Blitzesschnelle verbreitete sich der Beschluß des Ministeriums durch die Stadt. Die Straßen füllten sich, Gruppen erzählen sich das Ereigniß. Indessen tagte die Kammer weiter, und trat mit einer Majorität von 54 gegen 33 Stimmen dem Ministerium bei.

12 Uhr. Die Straßen werden immer belebter, Alles ist auf Außerordentliches vorbereitet. Es läuft die Nachricht von Mund zu Mund, sämmtliche Reichs-Deputirte sollten verhaftet oder doch außer Landes gebracht werden. Ob wahr oder unwahr, läßt sich noch nicht sagen. Der aufregenden Nachrichten werden noch mehrere verbreitet. So: es sei von Berlin eine Note eingelaufen, des Inhalts, daß das Rumpfparlament unverzüglich zu removiren sei, widrigenfalls Preußen dies Geschäft übernehmen würde. Dieses wenigstens in dieser Form unglaubliche Gerücht findet gläubige Ohren. Die Reichs-Deputirten, zu welchen noch heute einige neue hinzugetreten, während andere ausgetreten, halten Konferenz und beschließen, die anberaumte außerordentliche Sitzung zu halten, in Prozession Arm in Arm zur Reitbahn zu ziehen und nur der Gewalt zu weichen.

1 Uhr. Das Militair, welches bereits den ganzen Morgen auf den Beinen ist, zieht nach dem Sitzungs-Lokale, cernirt dasselbe, während sich die Arbeiter-Compagnie in das Innere desselben begiebt, wo sie Tribüne, Gallerie, Bänke u. s. w. wegräumt. Es wird erzählt, die Infanterie habe sich zum Ausmarsche gegen die Frankfurter geweigert, allein es scheint dies nicht wahr zu sein, denn ich sehe allerwärts viel Infanterie aufgestellt.

2 Uhr. Das Volk begiebt sich nach dem Sitzungslokale, um den Spektakel mit anzusehen. Man bemerkt einzelne Turner mit Waffen über die Straße eilen. Die Bürgerwehr ist gleichfalls unter Waffen und zieht zum Theile mit dem Militair gleichzeitig aus. Wir können als sicher mittheilen, daß drei Fünftel der Nationalgarde mit dem Ministerium und zwei Fünftel mit der Nationalversammlung gehen.

2½ Uhr. Die Reichsdeputirten, welche sich im Hotel Marquardt in der Königsstraße versammelt haben, ziehen so eben, gemäß Beschluß, Arm in Arm in einer Prozession nach dem Sitzungs-Lokale, allein da angelangt, wird ihnen der Zugang verweigert. Das Bureau legt Protest ein, worauf die Versammlung, unter Hurrahrufen des Volkes, in derselben Weise nach dem Hotel Marquardt zurückzieht. Die Königsstraße ist vollgepfropft von Menschen, welche vor dem gedachten Hotel den Deputirten „Hochs" bringen. Kavallerie kommt herangesprengt, stellt sich vor dem Hotel auf und sucht die Menge zu zerstreuen. Man erzählt sich, daß die Deputirten, wenn sie sich aus dem Hotel wegbegeben, arretirt werden sollten. Noch ist keiner von ihnen herausgekommen und noch hat keine Verhaftung stattgefunden. Es ist jetzt 4 Uhr. Die Hauptplätze der Stadt sind militairisch besetzt. Die Stadt ist noch ruhig; man fürchtet aber für den Abend.

4 Uhr. Das Militair ist noch immer in der Königsstraße aufgestellt. Einzelne Excesse fallen vor. Präsident Löwe stellt sich vor einen Major der Kavallerie hin, entblößt seine Brust und ruft, stoßen Sie mich nieder. Es geschieht natürlich nicht. Der alte Deputirte Mohr aus Oberingelheim lief Gefahr, niedergeschossen zu werden. Soeben (6 Uhr) marschirt das 6te Infanterie-Regiment ab, um wahrscheinlich versetzt zu werden.

7 Uhr. Das Militair ist in die Kaserne abgezogen. Die Stadt ist ruhig. Die Deputirten halten eine Sitzung in einem Hintersaale des Hotel Marquardt und erklären sich für permanent und geben sich das Wort, selbst der Waffengewalt nicht zu weichen. Verhaftungen sind erfolgt; kein Deputirter aber ist arretirt. Man ist gespannt auf die kommenden Dinge. (Postabgang). (D. Ref.)

**Ulm**, 18. Juni. Wir haben eine bange Nacht gehabt. Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde in allen Quartieren der Stadt Generalmarsch geschlagen. Auf dem Judenhof hatten schwere Exzesse stattgefunden. Der gestrige Sonntag war der Schluß der hiesigen Veitsmesse, und es fanden deshalb in mehreren Gasthäusern Tanzbelustigungen statt, so auch im römischen Kaiser auf dem mit Meßraritäten besetzten und viel besuchten Judenhof (einem öffentlichen Platz mitten in der Stadt, unfern vom Münster). In letzterem Gasthaus gab es nun Schlägereien, die sich auf die Straße herabzogen. Der Menschenknäuel wuchs immer mehr, die Polizei wurde verhöhnt und mißhandelt, und es gestaltete sich überhaupt die Sache mehr und mehr ernsthaft. Die Massen drängten auf den Marktplatz gegen das Rathhaus — wo der durch sein in neuerer Zeit energisches und entschiedenes Auftreten gegen die Partei des Umsturzes bei dieser sehr unbeliebte Stadtschultheiß wohnt, und ein städtisches Waffendepot sich befindet. Wüthendes Geschrei hörte man da und dort, und Aufforderungen zur Stürmung des Rathhauses. Die Behörden sahen sich deshalb veranlaßt, die bewaffnete Macht, Bürgerwehr und Linie, aufzubieten. Das in Neu-Ulm liegende Bataillon Baiern wurde schleunigst in die Stadt gezogen. Ein Bataillon des zweiten württembergischen Infanterie-Regiments und die Bürgerwehr zu Fuß und zu Pferd nahmen ebenfalls ihre Stellungen ein, und es gelang sofort durch zahlreiche Patrouillen, welche zwar nicht mit dem Bajonnet, aber mit den Kolben sich Raum schafften, allmälig die Straßen zu säubern. Die Schreckensnacht ging jedoch nicht ohne Opfer vorüber. Von verruchter Hand wurde in der Nähe des Marktplatzes aus einem Hause heraus — wie es scheint gegen eine Gruppe Offiziere — ein Schuß abgefeuert, der zwar nicht sein eigentliches Ziel, aber die Brust eines Festungsarbeiters traf und denselben todt niederstreckte. Ein anderer Mann aus dem Civilstande wurde auf dem Judenhofe im Menschengewühl erdrückt. Auch aus einem Hause beim sogenannten Hafenbau soll ein scharfer Schuß gegen eine in der Kramgasse aufgestellte Abtheilung Baiern gefallen sein, worauf auch diese Feuer gaben, ohne daß Beschädigungen erfolgten. Verhaftungen fanden mehrfach statt, namentlich wurden aus dem Pöbelhaufen heraus mehrere Bursche in Blousen, mit Sensen bewaffnet, festgenommen, welche zu dem seit einiger Zeit hier projektirten und, wie es heißt, im Geheimen bereits organisirten „Freikorps" gehören sollen. Hoffentlich werden die Behörden jetzt endlich ernstliche Maßregeln gegen das seit einiger Zeit in hiesiger Stadt in maßloser Weise stattfindende Treiben einiger Wühler ergreifen, denn ihre Lehren und Agitationen regen das Volk fortgesetzt dergestalt auf, daß aus dem geringsten Exzeß heutzutage alsbald der gefährlichste Tumult und Aufruhr entsteht. (A. A. Z.)

**Karlsruhe**, 17. Juni. Die gestern Nachmittag so pompös verkündeten Siege reduziren sich gewaltig; es war kein eigentlicher Kampf, sondern die Reichstruppen am Neckar beschäftigten bloß die badische Neckararmee, um ihre Aufmerksamkeit von den Vorgängen in der Pfalz abzulenken; ein eigentlicher Angriff hat dort noch nicht stattgefunden und war für gestern und vorgestern noch lange nicht beabsichtigt. Daß dabei einige Hessen (worunter ein Major) und ein Mecklenburger in badische Gefangenschaft geriethen, ist richtig, aber auch Alles. Wie viel dagegen vom badischen Heere verwundet, getödtet und gefangen sind, wird nicht gesagt. Der Oberst von Roggenbach, den der offizielle Bericht gefallen sein läßt, soll gar nicht dabei gewesen sein (ein Sohn des Obersten soll geblieben sein); dagegen wurde der polnische Oberst Tobian durch Mund und Hals geschossen, und liegt jetzt hoffnungslos im hiesigen Militairspital. Von dem Karlsruher ersten Aufgebot sollen Mehrere verwundet, einer, der Sohn des Kaufmanns C. F. Wieland, getödtet sein. Verwundete kamen mehrere hier an. (D. R.)

— Diesen Vormittag hat man nun bestimmte Kunde, daß die Preußen in großer Zahl (man sagt 3000 Mann) Samstag Mittag 12 Uhr mit klingendem Spiel in Speyer eingerückt sind, wobei die dortige Bürgerwehr

das Gewehr präsentirte. Die Preußen haben das Willich'sche Corps vor Landau zersprengt und verjagt, und sind gestern in Langenkandel, 4 bis 5 Stunden von Karlsruhe, eingerückt. Badischer Seits soll heute die Knielingen-Wörther Rheinbrücke abgeführt werden. Der badische Ober-Befehlshaber, General Mieroslawski (der Mannheim in Belagerungszustand erklärt hat) soll geäußert haben, daß er die Stadt Mannheim nicht übergeben werde, und wenn kein Stein auf dem andern bleibt (er hat demnach vor, es in Mannheim wie in Catanea zu machen, d. h. wenn die Stadt ein Schutthaufen ist, geht er weiter). Die Bitte der Mannheimer um Schonung ihrer Stadt soll er schnöde zurückgewiesen haben und darauf Brentano dringend dahin berufen worden sein. Struve hat gestern Lauterburg passirt und soll in Straßburg angekommen sein. (D. R.)

— Eichfeld wurde am 10. Juni in Lauterburg auf der Durchreise gesehen. Sein Regiment, das Leib-Infanterie-Regiment, wird dermalen vom Regimentstambour befehligt. (Eichfeld soll in Stuttgart sein.) Diesen Vormittag und heute Mittag hört man hier starkes Schießen vom Rhein her. — Ehe ein preußisches Armeecorps bei Germersheim über den Rhein passirt ist, um die badische Neckararmee von vorne und hinten angreifen zu können, wird von den am Neckar stehenden Reichstruppen kein Angriff unternommen. (D. R.)

— Die Preußen sollen sogar schon in Wörth (einem Dorfe jenseits des Rheins, zwei Stunden von Karlsruhe) angekommen und die Rheinbrücke heute Nachmittag abgebrochen worden sein. Heute Nachmittag sind die letzten sechs Kanonen an den Rhein nach Knielingen abgegangen. Der Befehl des preußischen Oberbefehlshabers, „keinem Mann vom Leib-Infanterie-Regiment Pardon zu geben", soll unter den Badischen gewaltig gewirkt haben. (D. Ref.)

**Heidelberg**, 18. Juni. Gestern waren hier gegen 10,000 Mann versammelt, über die Mieroslawski Revue hielt. Die Aufstellung war in der Stadt und zwar vom Karlsthor der ganzen Strecke gegen das Mannheimer Thor entlang. Die schöne Haltung der Volkswehr, besonders aber des Mannheimer Arbeiterbataillons, überraschte Jeden. Mieroslawski durchritt, in Begleitung mehrerer französischen Offiziere, die das Kreuz der Ehrenlegion trugen, die Reihen und wurde überall mit ungeheurem Jubel empfangen. Sobald er an einer Abtheilung vorüber war, stimmte die Mannschaft die Marseillaise an. Die Reihen des regulairen Militairs durchschritt Mieroslawski zu Fuß, und visitirte Gepäck, Waffen und Munition der Soldaten ganz genau. (Fr. J.)

**Von der Bergstraße**, 19. Juni. Die ganze Rheinpfalz ist unterworfen, das Hauptquartier war gestern in Neustadt an der Hardt, Landau und Germersheim sind entsetzt; nirgends fanden die Preußen ernsthaften Widerstand, vielmehr größtentheils das freundlichste Entgegenkommen — sie wurden häufig als Befreier begrüßt. Die Baiern rücken erst heute in die Pfalz ein; sie werden schwerlich eben so willkommen sein, als die Preußen. Diese haben das Land von seinen Unterdrückern befreit, jene werden das Land in anderer Weise unterdrücken. Kein Wunder, wenn man nach wenig Wochen die Preußen zurückwünschen wird! Diese marschiren heute bei Germersheim, wahrscheinlich auch bei Knielingen über den Rhein und nehmen die Neckarlinie von hinten. Gleichzeitig sind verschiedene Corps durch den Odenwald über Beerfelden, Neckarsteinach, um wahrscheinlich gegen Sinsheim vorzudringen und die Straße nach Württemberg zu verlegen. Ist dies gelungen, so wird heute der Angriff in der Front erfolgen, der Neckar auf einer Pontonbrücke überschritten, Schwetzingen und Wiesloch besetzt, in dieser Weise Mannheim und Heidelberg isolirt, und die Besatzung gezwungen, sich zu ergeben, oder den Kampf der Verzweiflung zu wagen. Letzteres ist nicht zu erwarten, denn man ist in Baden des Buben-Regiments herzlich satt; man hat die Freiheit der Herren Brentano, Mördes u. s. w. hinreichend kennen gelernt, und würde sich jetzt einen Blittersdorf, Regenauer, Trefurt dafür gefallen lassen. Sic transit gloria mundi! Heute oder morgen ist der ganze Skandal zu Ende, provisorische Regierung, Ministerium, Landes-Versammlung, Civil-Kommissaire und anderes Raubgesindel nach allen vier Winden zerstreut, kurz Alles wie ein Traum verschwunden. Dann kommt erst die traurige Zeit für das arme, betrogene Volk; alle Staatskassen leer, die Bürgerschaften heruntergekommen, die Menge verlüderlicht, die Gemeinden verschuldet, die Parteien erbittert, die Beamten entflohen, alle Autorität untergraben und eine Armee von 60,000 Mann zu ernähren! Wie ist das möglich. Auch will sich bis heute noch Niemand finden, der die Zügel der Regierung ergreifen mag; Herr von Marschall, der Neffe von Blittersdorf, hat ausgeschlagen. Man wird nun Mathy angehen, vielleicht auch Bassermann; aber diese werden schwerlich mit Herrn Klüber zusammen gehen wollen. Alle Badener sind darin einverstanden, daß Mathy allein den Schwierigkeiten der jetzigen Lage gewachsen ist. Aber er ist nicht persona grata, wiewohl man aus den jetzt eingetretenen Zuständen sich vollkommen überzeugen kann, daß im vorigen Jahr uns nur Mathy's That vor einem gleichen Putsch bewahrte. Der Schrecken erfaßte damals die Führer, Hecker und Struve entflohen, weil sie Ficklers Schicksal befürchteten; so wurden wir damals gerettet. Wer vor fünf Wochen den Muth hatte, Brentano festzunehmen, konnte Baden zum zweitenmal retten.

**Neckarsteinach**, 16. Juni. Heute gegen Mittag hatten wir einen Ueberfall von 3 bis 400 badenschen Freischaaren. Dieselben kamen von Neckargemünd her, besetzten das Schloß des Freiherrn von Dorth, forderten die Herausgabe der vorhandenen, zu Vertheidigungszwecken unbrauchbaren, zum Gebrauch bei Festlichkeiten bestimmten 6 Stück kleinen Kanonen, welche ihnen vorher verrathen worden waren, und entführten dieselben nach Neckargemünd. Bei dieser Veranlassung haben die Mannschaften in den Wohnungen des Schloßgebäudes einige Jagdgewehre, welche zum persönlichen Schutz der Bewohner des Schlosses während der Abwesenheit des Eigenthümers dienen, auch noch mitnehmen wollen, was aber von den Anführern untersagt worden ist. An demselben Tage, Nachmittags nach 5 Uhr, kamen abermals 8 bis 10 Mann von denselben Freischaaren, ohne Anführer, auf das Schloß Mittelburg dahier, durchsuchten dasselbe, verlangten die Auslieferung aller Waffen und nahmen eine Büchse und eine Doppelflinte mit, wobei sie androhten, daß sie nochmals kommen und dann genauer nach allen Waffen suchen würden. (N. Pr. Z.)

**Weinheim**, 17. Juni. General von Peucker hat durch Bekanntmachung vom 17. Juni, in Folge des verkündeten Kriegszustandes und Standrechts für den Unter- und Mittelrheinkreis, die Bürgerwehr und alle bewaffneten Vereine in diesen Kreisen für aufgelöst erklärt und eine allgemeine Entwaffnung angeordnet.

**Aus Mecklenburg**, 21. Juni. Die Regierung hat endlich ihre Erklärung über die Verfassung, wie sie aus den Verhandlungen der Kammer in erster Lesung hervorgegangen ist, abgegeben, und zwar in der Weise, daß sie dieselbe im Ganzen und in den wesentlichen Punkten zurückweisen müsse. In der That sind ihre Ausstellungen im Einzelnen der Art, daß sie die Arbeit der Kammer gänzlich umstoßen, und daß die Kammer auf neuen Prinzipien ein neues Werk aufbauen müßte, wenn sie irgend zu einer Verständigung mit der Regierung gelangen wollte. Dazu wird sie sich aber keinesfalls herbeilassen, wenn sie sich auch zu geringfügigen Konzessionen verstehen sollte. Wir werden uns demnach in Geduld in das Schicksal ergeben müssen, die zweite Lesung dieses Machwerkes bis zum letzten Paragraphen beendet zu sehen: denn daß die Regierung nicht die Absicht hat eher einzuschreiten, geht aus der Bemerkung hervor, daß sie sich ihre definitive Erklärung für den Schluß der zweiten Lesung vorbehalte. Wozu nun diese ganze Comödie? In vier Wochen wird die Regierung gerad so viel Grund zur Auflösung haben als heute, und die Oktroyirung, vor der man sich in Schwerin so sehr zu scheuen scheint, wird unter nicht günstigeren Verhältnissen erfolgen.

Die öffentliche Meinung wird sehr treffend in einem Artikel der „Mecklenburgischen Zeitung" ausgesprochen, worin die Kammer gebeten wird, in Erwägung, daß sie doch nichts Definitives zu Stande bringen werde, und zur Schonung des öffentlichen, etwas stark angegriffenen Geldbeutels, sich auf unbestimmte Zeit zu vertagen, ohne sich während der Vertagungsdauer die Diäten zu votiren.

Der Verlust unserer Truppen in dem Gefechte bei Ladenburg beträgt nach offiziellen Mittheilungen 5 Todte, 52 Verwundete und 34 Gefangene; von den 4 verwundeten Offizieren sind 3 gefangen. Die Stimmung ist durch diese trüben Nachrichten sehr gedrückt und wird nur durch das Zeugniß des Obersten von Witzleben einigermaßen gehoben, daß die Truppen sich ohne Ausnahme mit außerordentlicher Bravour geschlagen haben. Privatbriefe erwähnen außerdem noch eines Verlustes von 4 Kanonen, der aber noch nicht offiziell bestätigt ist. Der bislang hiergebliebene Rest des Jäger-Bataillons, 2 Campagnieen, werden unter Führung des Majors Grafen Oeynhausen morgen früh ebenfalls von Schwerin nach Baden aufbrechen. (D. Ref.)

**Hamburg**, 21. Juni. Nach Nordischen Blättern sollen die norwegischen Kriegsschiffe sich nach den Belten begeben, woselbst sie zu der schwedischen Flotte stoßen, um, mit dieser vereint, zwischen der holsteinischen und schwedischen Küste zu kreuzen. Nach einer andern Lesart wird die norwegisch-schwedische Flotte mit der russischen Eskadre sich vereinigen. Die norwegischen Schiffe, welche zu dieser Expedition bestimmt wären, sind: die Fregatte „Eugenia," „Josephine," „Disiree" und „Gothenburg"; die Korvetten „Jarmens" und „Najaden"; die Brigg „Nordenschöld" und das Dampfschiff „Thor."

— Nach den „H. W. N." hatte der General von Prittwitz mit dem Feinde eine Demarkationslinie als Grenze für die Bewegungen beider Armeen vereinbart, nach welcher Aarhuus neutral bleiben sollte. (D. Ref.)

— Dem Herrn von der Tann beabsichtigte man am 18. Juni, als an seinem Geburtstage, den für ihn bestimmten Ehrensäbel durch eine Deputation, bestehend aus dem Grafen Baudissin von Sophienhof und dem Ober-Kriegs-Kommissair Brakel, in Skanderburg überreichen zu lassen. Der Säbel ist äußerst schön gearbeitet und die Kosten desselben wurden durch eine in ganz Schleswig-Holstein veranstaltete Sammlung gedeckt. (D. R.)

**Aus Nordschleswig**, 19. Juni. In diesen Tagen passirten mehrere Wagen voll dänische Gefangene durch Flensburg nach dem Norden, wahrscheinlich um gegen eine gleiche Anzahl der Unsrigen irgendwo ausgewechselt zu werden. (H. C.)

## Oesterreich.

**Wien**, 20. Juni. Aus Oedenburg wird mitgetheilt, und zwar aus verläßlicher Quelle, daß in der Nacht vom 18. auf den 19. d. eine Abtheilung des russischen Hülfskorps, 8000 Mann stark, über den Damm bei Esterhazy marschirt und gegen St. Miclos vorgerückt ist. Auch alle übrigen Truppen, die in den umliegenden Ortschaften bequartiert waren, sind in dieser Nacht aufgebrochen und vormarschirt. Es stellt sich sohin mit ziemlicher Sicherheit heraus, daß am 18. der Angriff gegen die Magyaren auf allen Punkten begonnen hat.

— Aus Preßburg wird geschrieben: Das Treffen bei Szered wurde von den Magyaren eröffnet, der Kampf von beiden Seiten mit vieler Heftigkeit geführt. Der Feind mußte nach Zurücklassung von 5 Kanonen und 60 Todten den Kampfplatz aufgeben. Viele Bewohner der Umgegend, die sich am Kampf betheiligten und mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden, sind augenblicklich erschossen worden und ihre Häuser demolirt. Seit gestern (den 18ten) wird den Israeliten kein Paß nach Wien ertheilt; der Grund dieser Maßregel ist nicht ermittelt.

— Aus Sandez (in Galizien) langt so eben ein Schreiben ein, welches die gestern mitgetheilte Nachricht bestätigt, daß General Saß mit seiner Streitmacht am 17ten in Ungarn einbrechen würde. Demselben Schreiben zufolge haben die Magyaren im galizischen Grenzdorfe Leluchlow fünf Mann von der österreichischen Finanzwache überfallen und vier von ihnen als Gefangene mitgeschleppt. Zum Glücke zechten die Honvéds zur Feier ihrer Heldenthat unterwegs so lange, bis ihnen die Gefangenen wieder entkamen. Der Eperieser ungarisch-ruthenische Bischof wird durch Kossuth'sche Soldaten von Dorf zu Dorf begleitet und gezwungen, das treue Volk der Ruthenen zur Anerkennung der magyarischen Herrschaft zu bereden; täglich langen ruthenische Flüchtlinge in Galizien an, welche von ihrer Geistlichkeit den trefflichsten Unterricht erhalten zu haben bestätigen, und versichern, man sähe es dem ehrwürdigen Oberhirten an, daß ihm seine Ermahnungen zum Abfalle von der Dynastie nicht von Herzen gehen. Der Enthusiasmus der Russinen und Slovaken für das Kaiserhaus hat, seit sich hier die Nachricht verbreitete, daß die Volkssprache durch den Grafen Zichy zur Amtssprache erhoben wurde, und dadurch die Aussicht auf die Abgrenzung Ungarns nach Nationalitäten in Aussicht stehe, wo möglich noch gesteigert. (A. Z.-C.)

— Der Schmuggel mit Geld, Menschen und Waaren für die Kossuthianer scheint den Gipfelpunkt erreicht zu haben. Am 12. d. Abends wurden, wie die „Grätzer Zeitung" meldet, zu Fehring sechs verdächtige Individuen, welche aus Ungarn kamen, mit falschen Pässen unsere Gränzen überschritten, arretirt. Man fand bei denselben: an österreichischen Banknoten in C.-M. 74,704 fl.; an Zwanzigern 1330 fl.; an Zehnern 183 fl. Nebstdem wurde beim Auskleiden dieser verdächtigen Personen an österreichischen Banknoten ein Betrag von 1193 fl.; an Silber-

und Kupfergeld 19 fl.; an alten österreichischen Bankozettel in W. W. 17 fl.; und an Kossuth-Banknoten 10 fl., mithin eine Gesammtsumme von 77,455 fl. entdeckt. Ueberdieß hatten dieselben noch ein bedeutendes Quantum Prätiosen. — Dieser Transitverkehr an Geld, Menschen, Waaren und Gesinnung mag vielleicht schon einige Zeit dauern. Wer da noch nicht sieht, der ist entweder blind, oder er will nicht sehen. (Const. Z.)

— In Wien erhielt man am 20. Juni die Nachricht, daß Ankona von den österreichischen Truppen eingenommen und besetzt worden sei.

**Laibach**, 18. Juni. Gestern fuhren zwei K. K. Artillerie-Offiziere mit sechzig Mann und dreihundert Luftballons hier durch. Vermittelst der Letzteren soll, von Malghera aus, wo sie bereits am 20sten d. M. eintreffen sollen, gegen Venedig operirt werden. Die Offiziere versicherten uns, daß sie auf einer Heide bei Wien vor Sr. Majestät dem Kaiser Proben von der Ausführbarkeit des Experimentes abgelegt haben, indem den Ballons die beliebige Richtung gegeben, und die Loslassung und Explodirung der damit in die Luft zu sendenden Bombe von sechszig Pfund Gewicht vorberechnet werden könne. Die Offiziere meinen, wenn nur zehn dieser bombenschweren Ballons glücklich über Venedig gebracht würden, der Erfolg nicht ausbleiben dürfte, denn die Wirkung solcher in der Luft zerplatzenden Bomben sei schrecklich. (D. Ref.)

## Italien.

**Verona**, 15. Juni. Heute früh um 3 Uhr ist Se. Excellenz der Feldmarschall Graf Radetzky nach einem Aufenthalte von 2⅓ Tagen mit seiner Suite von hier abgereist, um wieder nach Mailand zurückzukehren.

**Triest**, 16. Juni. Die mit dem Dampfboote aus der Levante hier eingetroffenen Briefe aus Trapezunt vom 30. Mai bestätigen die auch im „Lloyd" erwähnte Einnahme der russischen Festung Mami am schwarzen Meere durch die Cirkassier. Von der dortigen Besatzung (4000 Mann) wurden 1000 niedergemetzelt, die übrigen sammt den Offizieren gefangen genommen. Der Feind erbeutete ferner 5000 Gewehre und 150 Kanonen, zerstörte die wichtigsten Punkte der Festung und bezog auf einer nahen Anhöhe das Lager, wo man ein neues Treffen mit den Russen erwartete.

**Triest**, 18. Juni. Durch den gestern Mittag hier eingetroffenen französischen Kriegsdampfer „Solon" erhalten wir wieder einige Nachrichten aus Venedig. Manin soll die Diktatur niedergelegt haben und nur noch einer Militair-Kommission vorstehen, welche aus den Generalen Pepe, Bua und Allo zusammengesetzt ist. Der furchtbarste Terrorismus macht den Wunsch nach baldiger Befreiung immer reger. — Gesten hörte man hier wieder mehre Stunden hindurch in längeren und kürzeren Pausen den Kanonendonner von Venedig herüber. Man hat den Venetianern vorgespiegelt, die Ungarn hätten Triest bereits besetzt, und schickten sich an, den Unsrigen vor ihrer Stadt in den Rücken zu fallen. Mit solchen Fabeln sucht man den gesunkenen Muth des Volkes aufrecht zu erhalten. — Die Ankonitaner sollen neuerdings einen Ausfall gemacht haben, aber von unserer Kavallerie und einigen Jägerkompagnieen mit großem Verluste geworfen worden sein.

— Die Oesterreicher griffen Ancona am 9. Juni von allen Seiten an, aber ohne Erfolg. Am 10. trafen jedoch 6 schwere Geschütze und 6 Mörser von Ferrara her ein, so daß die Erneuerung der Attaque wahrscheinlich am 11. oder 12. stattgefunden haben wird. Radetzky kam am 10. von Florenz in Bologna an, reiste jedoch sogleich weiter nach Venedig.

— Brondolo und Chioggio wurden am 5ten Juni von den Oesterreichern heftig zur See und zu Lande angegriffen, aber gleichfalls ohne jeden Erfolg. Die Nationalversammlung in Venedig hat das Widerstandsdekret zwar auf's neue bestätigt, aber zugleich Marin bevollmächtigt, in diplomatische Verbindung mit dem Feinde zu treten.

— Der spanische General Cordova hat mit 4000 Mann Terracina am 3. Juni besetzt. Der König von Neapel soll ihm auch das Oberkommando über seine eignen Truppen angeboten haben, da er selbst sich zurückziehen will, um nicht, Oudinot gegenüber, eine secundaire Rolle zu spielen. Cordova schickte vorgestern Dr. Joze Bustillos in das französische Hauptquartier ab, um mit Oudinot gemeinsame Maßregeln zu verabreden; dieser lehnte jedoch jedwede Verständigung ab: er sei verpflichtet, ein Unternehmen, das er allein begonnen, auch allein zu Ende zu führen. In Folge einer Aufforderung Cordova's verließen gestern etwa 40 spanische Familien unsere Stadt: sie begaben sich nach Civita vecchia, von wo ein Dampfer, auf Befehl des Generals, sie nach Neapel bringen wird.

## Großbritannien.

**London**, 19. Juni. Bei dem „Waterloo-Banket", das gestern unter dem Vorsitze des Herzogs von Wellington zu Apsleyhouse stattfand, lautete der letzte Toast: „die preußische Armee und Lord Gardinge!" Er ward von dem greisen Feldmarschall selbst ausgebracht. Hardinge, neuerdings wieder durch Waffenthaten in Indien bekannt und gegenwärtig in London, war nämlich im J. 1815 der preußischen Armee aggregirt.

— Die Berichte aus Irland über den zu erwartenden Ausfall der Kartoffelernte lauten jetzt ungemein günstig. Die dortigen Journale fürchten sogar, daß die übergroße Fülle vielleicht die Preise der Ackerbauprodukte dermaßen herabdrücken würde, daß die Pächter außer Stande gesetzt werden könnten, ihre Renten und Steuern zu zahlen. Gott gebe, daß kein anderer Grund zu klagen eintrete!

## Amerika.

Ein im New-York Herald abgedruckter Brief aus San Francisco in Kalifornien vom 4. März berichtet, daß der ärmste Mann 500 bis 1500 Dollars in Goldstaub zeigen kann, welchen er in etwa einem Monate eigenhändig gesammelt. Einige haben in 3 Monaten für 15,000 bis 20,000 Dollars gefunden, diese waren aber glücklich. Keiner, auch bei der geringsten Arbeit, findet weniger als für 15 bis 20 Dollars (1 Dollar = 1 Rthlr. 13 Sgr. preußisch) täglich, während bei Ausdauer und nur ein wenig gutem Glück der Einzelne für 50 bis 100 Dollars täglich finden kann. Dies ist die Wahrheit. Ich könnte Ihnen die Namen unzähliger Personen nennen, welche vor acht Monaten nicht 100 Dollars besaßen und jetzt 100,000 Dollars besitzen. Einige haben durch gute Spekulationen in jenem Zeitraume 1 bis 2 Millionen Dollars zusammengebracht. Es sind der letztern nicht viele, aber wir haben doch einige Beispiele. Man hat enormes Geld verdient, indem man gleich an den Gruben kaufte. Goldstaub kostet daselbst 3 bis 8 Dollars die Unze, hier aber 15 bis 16 Dollars. Die Folge ist, daß Jeder nach den Gruben geht, durch die Lockung gereizt. Die Preise aller Waaren (später sind sie gefallen) und Dienstleistungen sind sehr hoch; ein gewöhnlicher Dienstbote in einem Privathause bekommt 100 bis 150 Dollars monatlich und ist dabei sehr unabhängig.

— In Texas ist eine Bande Camanche Indianer eingebrochen und hat ein furchtbares Gemetzel unter den Weißen angerichtet. Selbst Weiber und Kinder wurden unter schauderhaften Martern ermordet. Ueberdies wüthet die Cholera dort, namentlich zu San Antonio, wo bereits 500 Todesfälle vorgekommen sind. Auch in Boston hat sich diese Krankheit gezeigt, 3 Personen sind ihr bis jetzt erlegen.

— Zu Maracaibo brach am 3. Mai ein heftiges Erdbeben aus, das jedoch nur wenig Schaden gethan hat.

## Getreide-Berichte.

Stettin, 22. Juni.

Für Weizen in loco 53½—57 Thlr. bez.

Roggen, in loco für 85pfünd. Waare 27⅓ Thlr., pro Juni—Juli für 84pfünd. 27½ Thlr., pro Juli—August für 82pfünd. 28 Thlr., und für 86pfd. 28½ Thlr., pro August für 82pfünd. 28¼ Thlr., und pro Septbr.-Oktbr. 28⅓—29¼ Thlr., zuletzt 29 Thlr. bezahlt.

Gerste, in loco 23—24 Thlr., auf Lieferung ab Pommern 23 Thlr. bez.

Hafer, in loco 16½—17 Thlr., auf kurze Lieferung 17¼ Thlr. bez.

Leinöl, in loco 10 Thlr. mit Faß bez.

Rüböl, rohes, pro Septbr.—Okt. 12¼ Thlr, und pro Oktbr.—Novbr. 12¼ Thlr. bezahlt.

Spiritus, roher, in loco 23¾ % ohne Faß, pro Juli 22⅓ %, pro Juli bis August 22½ %, und pro August 21⅝ % bez.

Zink, schles. 4½ Thlr. pro Ctr.

## Berliner Börse vom 22. Juni.

### Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

| | Zinsfuss. | Brief | Geld | Gem. | | Zinsfuss. | Brief | Geld. | Gem. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Preuss. frw. Anl. | 5 | 102 | 101½ | | Pomm. Pfdbr. | 3½ | — | 92¾ | |
| St. Schuld-Sch. | 3½ | 80¼ | 79¾ | | Kur-&Nm.do. | 3½ | — | 92¾ | |
| Seeh. Präm-Sch. | — | 101¾ | 101¼ | | Schles. do. | 3½ | — | — | |
| K. & Nm. Schldv. | 3½ | — | — | | do. Lt. B. gar. do. | 3½ | — | — | |
| Berl. Stadt-Obl. | 5 | — | — | | Pr. Bk-Anth-Sch. | — | — | 89 | |
| Westpr. Pfdbr. | 3½ | 86 | 85½ | | — | | | | |
| Grosh. Posen do. | 4 | — | 97½ | | Friedrichsd'or. | — | 13 7/12 | 13 1/12 | |
| do. do. | 3½ | 80¾ | 80¼ | | And. Gldm. a 5 tlr. | — | 13 | 12½ | |
| Ostpr. Pfandbr. | 3½ | — | — | | Disconto | — | — | — | |

### Ausländische Fonds.

| | Zinsfuss. | Brief | Geld | Gem. | | Zinsfuss. | Brief | Geld. | Gem. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Russ Hamb. Cert. | 5 | — | — | | Poln. neue Pfdbr. | 4 | — | 91½ | |
| do. b. Hope 3 4. s. | 5 | — | — | | do. Part. 500 Fl. | 4 | 72½ | 72 | |
| do. do. 1. Anl. | 4 | — | — | | do. do. 300 Fl. | — | — | 98½ | |
| do. Stiegl. 2 4 A. | 4 | — | 86¼ | | Hamb. Feuer-Cas | 3½ | — | — | |
| do. do. 5 A. | 4 | — | — | | do. Staats-Pr. Anl | — | — | — | |
| do. v. Rthsch. Lst. | 5 | — | 103¾ | | Holl. 2½ % Int. | 2½ | — | — | |
| do. Poln. SchatzO | 4 | 69¼ | 68¾ | | Kurh. Pr. O. 40 th. | — | 27¼ | — | |
| do. do. Cert. L. A. | 5 | 81¾ | 81¼ | | Sard. do. 36 Fr. | — | — | — | |
| dgl. L. B. 200 Fl. | — | — | 13 | | N. Bad. do. 35 Fl. | — | — | — | |
| Pol. Pfdbr. a. a. C. | 4 | — | — | | | | | | |

### Eisenbahn-Actien.

| Stamm-Actien. | Zinsfuss | Reinertr 48 | Tages-Cours. |
|---|---|---|---|
| Berl. Anh. Lit. A. B | 4 | 4 | 79½a80 bz. u.G. |
| do. Hamburg | 4 | — | 64 G. |
| do. Stettin-Stargard | 4 | — | 90 bz.u.B. |
| do. Potsd.-Magdebg. | 4 | — | 55½ G. |
| Magd.-Halberstadt | 4 | 7 | 118¼ G. |
| do. Leipziger | 4 | 10 | — |
| Halle-Thüringer | 4 | 2 | 50½ bz. |
| Cöln-Minden | 3½ | — | 78¾ G. |
| do. Aachen | 4 | 5 | 47 B. |
| Bonn-Cöln | 5 | — | — |
| Düsseld.-Elberfeld | 4 | — | — |
| Steele-Vohwinkel | 4 | — | 34 bz. |
| Niederschl. Märkisch. | 3½ | — | 73a74 bz u.G. |
| do. Zweigbahn | 4 | — | 32 G. |
| Oberschles. Litr. A. | 3½ | 6⅓ | 95¼a½ bz. |
| do. Litr. B. | 3½ | 6⅓ | 95¼a½ bz. |
| Cosel-Oderberg | 4 | — | — |
| Breslau-Freiburg | 4 | — | — |
| Krakau-Oberschles. | 4 | — | 43¼ G. |
| Bergisch-Märkische | 4 | — | 49 B. |
| Stargard-Posen | 3½ | — | 73 bz. u.G. |
| Brieg-Neisse | 4 | — | — |
| **Quittungs-Bogen.** | | Einz. | |
| Berlin-Anhalt Lit. B. | 4 | 90 | — |
| Magdeb.-Wittenberg | 4 | 60 | — |
| Aachen-Mastricht | 4 | 30 | — |
| Thür. Verbind.-Bahn | 4 | 20 | — |
| **Ausl. Quittgs.-Bogen.** | | | |
| Ludw.-Bexbach 24 Fl. | — | — | — |
| Pesther 26 Fl. | 4 | 90 | — |
| Fried.-Wilh.-Nordb. | 4 | 90 | 36¾ a 37 bz. |

| Priorit.-Actien | Zinsfuss. | Tages-Cours. |
|---|---|---|
| Berl-Anhalt | 4 | 86½ G. |
| do. Hamburg | 4½ | 91¾ G. |
| do. Potsd.-Magd. | 4 | 84¼a½ bz.u.G. |
| do. do. | 5 | 94¾ B. |
| do. Stettiner. | 5 | 103 bz.u.G. |
| Magdb.-Leipziger | 4 | — |
| Halle-Thüringer | 4½ | 86⅝ bz. |
| Cöln-Minden | 4½ | 93bz. |
| Rhein. v. Staat gar. | 3½ | — |
| do. 1 Priorität. | 4 | — |
| do. Stamm-Prior. | 4 | — |
| Düsseld.-Elberfeld | 4 | — |
| Niederschl.-Märkisch. | 4 | 87 bz. |
| do. do | 5 | 99¾ bz. |
| do. III Serie. | 5 | 94 G. |
| do. Zweigbahn | 4½ | — |
| do. do. | 5 | — |
| Oberschlesische | 4 | — |
| Cosel-Oderberg | 5 | — |
| Steele-Vohwinkel | 5 | 89¼ B. |
| Breslau-Freiburg | 4 | — |
| **Ausl. Stamm-Actien.** | | |
| Dresden-Görlitz | 4 | — |
| Leipzig-Dresden | 4 | — |
| Chemnitz-Risa | 4 | — |
| Sächsisch-Bayerische | 4 | — |
| Kiel-Altona | 4 | 95 bz. |
| Amsterdam-Rotterdam | 4 | — |
| Mecklenburger | 4 | 33½ G. |

## Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

| Juni. | Tag. | Morgens 6 Uhr. | Mittags 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. |
|---|---|---|---|---|
| Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt. | 22 | 334,89‴ | 335,21‴ | 335,52‴ |
| Thermometer nach Réaumur. | 22 | + 9,9° | + 14,5° | + 8,7° |

Beilage

**Beilage zu No. 144 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.**

Sonnabend, den 23. Juni 1849.

## Deutschland.

**Berlin**, 22. Juni. Die Hoffnung steigert sich, daß wir den Tod des Major Hindersin nicht zu beklagen haben; mancherlei Muthmaßungen sprechen dafür, daß er der gefangene nach Rastatt gebrachte Offizier ist. Es scheint, daß er, selbst der Tirailleur-Linie voraus, verwundet wurde und so in feindliche Hände gerieth.

— Die erste Sitzung des Berliner Kriegsgerichts wird morgen (Sonnabend) früh 8 Uhr stattfinden. Es wird in solcher der so oft besprochene Prozeß der sogenannten Maigefangenen verhandelt werden. Die Zahl derselben betrug ursprünglich 15, es sind aber nur 8 wirklich unter Anklage gestellt worden.

— Man will wissen, es werde in Schlesien ein starkes Armeekorps zusammen gezogen werden, um diese Provinz gegen etwaige Grenz-Verletzungen der in Ungarn kämpfenden Parteien zu sichern.

Dieses Gerücht steht im Zusammenhange mit einer Bekanntmachung, welche der General v. Lindheim in Breslau erlassen hat und folgendermaßen lautet: „Da die Verhältnisse in Ungarn eine baldige Entscheidung erwarten lassen, in Folge dessen möglicherweise eine Verstärkung der diesseitigen Streitkräfte erforderlich wird, eine zu frühe, vielleicht später als unnöthig erweisende desfallsige Maßregel jedoch mit mannichfachen Uebelständen verbunden sein würde, so bin ich mit dem Königl. Ober-Präsidium übereingekommen, daß alle Vorbereitungen zu einer Erhöhung des augenblicklichen Etats der Landwehr-Bataillone so getroffen werden, daß zwei Tage nach Eingang der Verstärkungs-Ordre die neu berufene Mannschaft eingekleidet sein muß. (Const. Z.)

**Stralsund**, 20. Juni. Heute früh um 6 Uhr marschirte die gleichfalls zur Unterdrückung des Aufstandes in Süddeutschland bestimmte Colonne von hier ab. Der Zug bestand, außer den dazu gehörigen Mannschaften und Pferden, aus 25 wohlverpackten und gut ausgerüsteten Munitionswagen, so wie einer Feldschmiede. (Const. Z.)

**Memel**, 18. Juni. Von allen See- und Handelsstädten unserer Provinz macht in diesem Jahre Memel allein gute Geschäfte; hier ist der Handel so lebhaft und die Schiffahrt so stark, wie man sich dessen seit vielen Jahren nicht zu erinnern vermag. Der hauptsächlichste Grund hiervon ist die Nichtblockade unseres Hafens, während alle übrigen preußischen Häfen blockirt sind. Der Hafen, die Rhede, die Dange bilden einen förmlichen Mastenwald durch die hier liegenden Schiffe und Kähne aller Art, und selbst die ältesten Einwohner Memels staunen hierüber. In der letzten Zeit ist auch ein großer Theil der auf Königsberg bestimmt gewesenen polnischen Zufuhr hierher gekommen, die hier zur Verschiffung sogleich Käufer fand. Die Importationen von Kolonial- und anderen Waaren sind höchst bedeutend; in voriger Woche wurden hier u. A. an einem Tage mehrere hunderttausend Pfund direkt aus Cuba eingeführter Caffee in einer Auktion verkauft, zu welcher sich Käufer aus allen Theilen des Landes eingefunden hatten. — Vor Pillau hat sich seit dem 15. Morgens kein dänisches Kriegsschiff sehen lassen. (V. Z.)

**Düsseldorf**, 20. Juni. Bekanntlich war die niederländische Dampfschiffahrtsgesellschaft die einzige, welche keine Truppen nach dem Oberrhein befördert und deshalb auch noch ungestört ihre Fahrten fortsetzen durfte, als von Seiten der Insurgenten den beiden andern Gesellschaften von Köln und Düsseldorf die Fahrt verboten worden war. Neuerlich hatte aber das preußische oder Reichs-Militair-Kommando auch den Booten dieser Gesellschaft die Durchfahrt geweigert, so daß eine Menge Güter nicht nach und von Straßburg befördert werden konnten. Gestern morgen ging nun ein Schleppboot dieser Gesellschaft mit mehreren beladenen Schiffen hier vorbei stromaufwärts und theilte der Kapitain des Bootes mit, er habe die Bestimmten Befehle, so weit als möglich vorzudringen; im Falle man ihm aber die Durchfahrt weigere, nach Mainz oder dem zunächst gelegenen sicheren Orte zurückzukehren und dann Protest zu erheben gegen solches Verfahren, weil die Niederlande Repressalien ergreifen wollten gegen ein solch eigenmächtiges Verfahren Preußens!

**Köln**, 20. Juni. Gestern Nachmittag nach 2 Uhr suchte am Trankgassenthor ein Knabe von etwa 15 Jahren einige Pfund Mehl einzuschmuggeln. Der dort stehende Posten vom 26ten Regiment verfolgte ihn in die Stadt und feuerte nach ihm, ohne ihn aber zu treffen. Er hatte ihn allerdings mehrmals zum Stillstehen aufgefordert; nichtsdestoweniger war sein Verfahren nicht zu rechtfertigen, schon deshalb, weil bei einem Fehlschuß in die Stadt hinein eben so gut ein Unschuldiger getroffen werden konnte. Ein Bürger, der neben dem Soldaten stand, entriß ihm das Gewehr und schlug ihn mit demselben. Der Soldat wurde von herbeieilenden Bürgern arg mißhandelt und von seinen Kameraden in die Wachtstube gebracht, welche auch sogleich von einer Menge Leute unter vielen Drohungen umlagert wurde. Die Soldaten benahmen sich ruhig. Erst als die Polizei hinzugekommen war und ein Protokoll über den Vorfall aufgenommen hatte, verlief sich die Masse.

**Frankfurt a. M.**, 20. Juni. Außer einigen höchst unbedeutenden Vorpostengefechten scheint seither kein Kampf weiter stattgefunden zu haben, und namentlich der gestrige Tag von Seiten der Truppen dazu verwandt zu sein, die neuen Stellungen zu beziehen, welche das allmälige Heranrücken des vom General v. d. Gröben befehligten preußischen Armeekorps ihnen anzuweisen gestattete. Es ist das, so viel man weiß, ohne Kampf geschehen. Die Preußen werden fortan den rechten Flügel einnehmen und von der Bergstraße bis zum Rhein operiren, das kombinirte Korps des Generals v. Peucker dagegen durch den Odenwald an den oberen Neckar vorgehen, und das Hauptquartier dieses Korps ist auch bereits von Weinheim nach Furth im Odenwalde verlegt worden. So dürfte vielleicht schon heute der eigentliche Angriff zur Erzwingung des Neckar-Ueberganges geschehen und gleichzeitig werden die in der Pfalz stehenden Preußen, die dort keine nennenswerthe Macht mehr zu bekämpfen haben, den Rhein überschreiten (ist bekanntlich geschehen) und den Feind in dem Kessel zwischen dem Rhein, dem Neckar und den Gebirgszügen des Schwarzwaldes erdrücken. Seit heute Morgen 4 Uhr vernimmt man auf den Höhen des jenseitigen Mainufers deutlich ein starkes Kanonenfeuer. Den Uebergang über den Neckar zu erzwingen, hat man bis jetzt noch gar keinen Versuch gemacht und konnte es schon deshalb nicht, weil bis jetzt weder schweres Geschütz noch Brücken-Equipage dort vorhanden war. Die Bewegungen der Truppen haben keinen andern Zweck gehabt, als an der Bergstraße und am Neckar solche Stellungen zu gewinnen, welche, wenn an den anderen Punkten die Dinge so weit gediehen sind, es möglich machen, die Insurrektion mit einem einzigen Schlage niederzuwerfen. Der Augenblick scheint aber jetzt gekommen, und nur der ungestüme, fast tollkühne Muth namentlich der mecklenburgischen Truppen hat vorzeitig einige erheblichere Gefechte herbeigeführt. (D. Ref.)

## Schweiz.

**Basel**, 16. Juni. Dieser Tage sind etwa hundert Ungarn und Polen in kleinen Abtheilungen von 4—8 Mann unbewaffnet durch Klein-Hüningen ins Badische gereist.

## Frankreich.

**Paris**, 18. Juni. Der berüchtigte socialistische Pair, Graf d'Alton Shee, ist am 14ten auf der Nordbahn, in der Verkleidung eines Feuermanns aus Paris geflüchtet, und hat Dienste auf der Lokomotive gethan. Seltsamerweise führte der Zug den frühern Quästor der Versammlung, Herrn Degousse und mehrere politische Freunde desselben, „Freunde der Verfassung" genannt.

**Paris**, 19. Juni. Sitzung der Nationalversammlung. Es kam das Verbot der Clubs zur Berathung oder vielmehr zur Abstimmung. Da beide Seiten des Hauses ihre Mitglieder von der Tribüne zurückhielten, so wurden die drei Artikel des von der Commission vorgeschlagenen Gesetz-Entwurfes ohne Discussion angenommen. Sie lauten:

Art. 1. Die Regierung ist ermächtigt, im Laufe des Jahres, welches mit der Bekanntmachung dieses Gesetzes beginnt, die Clubs und alle anderen öffentlichen Versammlungen zu untersagen, die der öffentlichen Sicherheit Gefahr zu bringen geeignet sind.

Art. 2. Bei Ablauf dieser Frist wird der National-Versammlung ein Gesetz-Entwurf vorgelegt werden, der, mit Aufhebung der Clubs, die Ausübung des Wahlrechts regeln soll.

Art. 3. Zu gleicher Zeit soll der Versammlung Rechenschaft über die Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes abgelegt werden.

Vor der Abstimmung über das Ganze des Gesetz-Entwurfes fragt V. Lefranc, welche Anwendung die Regierung von diesem Gesetze in Bezug auf die vorbereitenden Wahlversammlungen zu machen gedenke.

Der Minister des Innern, Dufaure, erklärt, die Regierung werde dieser Wahlversammlung kein Hinderniß in den Weg legen; doch werde sie keinen Mißbrauch dulden und das vorliegende Gesetz auch gegen die Versammlungen anwenden, welche unter dem Vorwande der Wahl wirkliche Clubs bilden.

Hierauf wird das Ganze des Gesetzes mit 373 gegen 151 Stimmen angenommen.

Ein Antrag Laclaudure's, die Aufhebung des Belagerungszustandes von Paris betreffend, wird nicht als dringlich erkannt, sondern in die Abtheilungen verwiesen.

Savoie wünscht das Ministerium morgen wegen der auswärtigen Politik zu interpelliren, weil die Preußen in die Pfalz eingerückt seien. Er will wissen, welche Maßregeln die Regierung getroffen habe, um die Nationalität Badens und der Pfalz zu schützen. (!)

Mauguin kommt auf die von ihm angekündigte Interpellation über die auswärtigen Angelegenheiten zurück und wünscht sie Montag auf die Tagesordnung gesetzt zu sehn.

Der Minister-Präsident erklärt sich mit diesem letzteren Wunsche einverstanden.

Nach einer verworrenen und aufgeregten Discussion wird mit 362 gegen 151 Stimmen beschlossen, die Interpellation auf den Montag zu verlegen.

— In dem Journal „der 10. Dezember" liest man: „Kaum 15 Monate sind seit dem Tage verflossen, wo die provisorische Regierung ihren Sitz in dem Stadthause aufschlug und siehe, welch' wunderbares Schicksal hat der Lauf der Ereignisse für sie herbeigeführt. Von den 11 Mitgliedern der provisorischen Regierung sind nur 2, Crémieux und F. Arago, in der Nationalversammlung geblieben, Andere 6, Lamartine, Dupont de l' Eure, Garnier-Pagès, Armand Marrast, Marie und Flocon sind nicht wieder gewählt worden. Albert ist im Gefängniß und Ledru-Rollin und Louis Blanc auf der Flucht. Wahrlich, es ist nicht der Mühe werth, eine Revolution zu machen!"

— Heute Morgen hat das feierliche Leichenbegängniß des Marschalls Bugeaud in der Kirche des Invaliden-Hôtels stattgefunden. Der Präsident der Republik mit allen Notabilitäten von Paris war zugegen. Der Erzbischof von Paris gab die Absolution. Herr Molé und General Bedeau sprachen am Sarge. Etwa 30,000 Mann Truppen wohnten der Feierlichkeit bei.

— Die Journale von Lyon enthalten folgende ausführliche Berichte über die letzten Scenen des dortigen Aufstandes. Früh am Morgen des 15. wurde in der Arbeiter-Vorstadt Croix rousse Generalmarsch geschlagen. Mehrere hundert Insurgenten sammelten sich um eine rothe Fahne und zogen nach St. Rambert, um das dorthin verwiesene 2. leichte Regiment abzuholen, das sie für die Sache des Socialismus gewonnen glaubten. Da sie die Soldaten dort nicht fanden, so zogen sie nach Lenioneft und Paise, wo sie mehrere Posten entwaffneten und viele Bundesgenossen heranzogen. Dann kehrten sie nach der Stadt zurück, entwaffneten den an der Thierarznei-Schule aufgestellten Posten vom 17. leichten Regiment und zwangen einen Theil der Soldaten und der Zöglinge, sich ihnen anzuschließen. Nachdem die Bande der Empörer bis auf etwa 1000 Mann angewachsen war, zog sie wieder nach Croix rousse, wo sie von den Proletariern mit Jubel empfangen ward. Nun wollte sie durch das Bernardiner-Thor in die innere Stadt eindringen. Doch der wachhabende Offizier gab weder Bitten, noch Drohungen Gehör und ließ, als die Menge Gewalt brauchen

wollte, von seinen 50 Mann Feuer geben. Nun zerstreuten sich die Haufen mit dem Rufe: „Zu den Waffen!", läuteten die Sturmglocken und bauten Barrikaden. Auch feuerten die Meuterer nun auf die Bernardiner-Kaserne, in welche sich die Soldaten zurückgezogen hatten. Doch antwortete ihnen lebhaftes Gewehrfeuer und bald der Donner der Kanonen, welche viele Häuser in Trümmer legten. Gegen 2 Uhr rückte eine Colonne Infanterie, etwa 3000 Mann stark, vom General Magnon selbst geführt und von 8 Kanonen begleitet, von den Quai's der Saone her gegen die Croix rousse vor. Sie wird von lebhaften Gewehrfeuer empfangen, dringt aber im Sturmschritt vor und nimmt die Barrikaden, welche die Kanonen zusammenschießen. Zu gleicher Zeit griff ein anderer Truppen-Theil von der entgegengesetzten Seite an und so gelang es, bald die ganze Croix rousse zu besetzen. Um 5 Uhr wurde die letzte Barrikade genommen. Von nun an hörte das Geschütz- und Gewehrfeuer auf. An einzelnen Stellen wurden noch einzelne Versuche zu Zusammenrottungen gemacht, die jedoch völlig erfolglos blieben. Um 9 Uhr Abends wurden die gefangenen Aufrührer nach Lyon gebracht: sie sahen sehr niedergeschlagen aus. Sämmtliche Truppen haben mit Begeisterung und Ausdauer gekämpft. Zu dem 17ten Regiment, von dem eine Abtheilung sich in der Veterinair-Schule hatte entwaffnen lassen, sagte sein Oberst: „Soldaten! Unser Regiment hat einen Flecken. Wir müssen ihn verwischen!" Und er wurde ehrenvoll verwischt. — Auf die Bank von Lyon wurde ein erfolgloser Angriff gemacht. Dagegen ist eine Kirche geplündert worden. — Der Freiheitsbaum der Croix rousse hat mitten in den Stamm eine Kanonenkugel erhalten. Zwar wurde er nicht gefällt, doch hält er sich nur mühsam aufrecht und droht auf die Vorübergehenden zu stürzen.

## Spanien.

**Madrid**, 12. Juni. Es bestätigt sich, daß die spanische Armee in Italien durch 2800 Mann, 400 Pferde und eine Batterie Gebirgs-Artillerie verstärkt werden wird. Diese zweite Expedition wird unter dem Befehl des General der Kavallerie, Juan Zabala, stehen, der bei seiner Ankunft in Italien den Oberbefehl über die ganze Kavallerie der Expedition übernehmen wird. General Zabala hat, wie man sich erinnern wird, während der Revolution 1843 den Oberbefehl zu Valencia geführt. Das Corps unter dem General Cordova hat Terracina ohne Widerstand besetzt. — Der Finanzminister hat mehrere Conferenzen mit den Abgeordneten der catalonischen Industrie gehabt, die zu einem befriedigenden Resultate geführt zu haben scheinen.

## Vermischte Nachrichten.

**Wartenberg**, in Schlesien, 17. Juni. Die längere Zeit hindurch anhaltende heiße Witterung, die ihre nachtheilige Einwirkung auf den Gesundheitszustand auch in unserm Kreise zu äußern beginnt, war heute bis zu einer unerträglichen Höhe gestiegen. Nachmittags endlich umzog sich der Himmel von allen Seiten mit Gewitterwolken, die sich in den Abendstunden über Wartenberg entladen haben. Die hiesige evangelische Kirche ist dabei arg mitgenommen worden. Zwei auf einander folgende Blitzschläge trafen durch die hoch über die Stadt ragende Kuppel in dieselbe. Der Schaden im Innern des Gebäudes ist nicht gering. Namentlich soll das Orgelwerk und dessen nächste Umgebung stark gelitten haben. Die Gefahr eines ausbrechenden Brandes ist jedoch durch schnelle Hülfe von unserm schönen Gotteshause noch glücklich abgewendet worden. Jetzt, nachdem das Unglück geschehen, fragt man sich, warum dieses fast neue Gebäude nicht mit Blitzableitern versehen ist. Wenigstens hat es an einem starken Antriebe zur Anwendung der Franklinschen Erfindung hier nicht gefehlt, da vor nicht langer Zeit in dem benachbarten Medzibor die dasige Kirche durch einen Wetterstrahl in Asche gelegt worden ist.

— Ein schauderhafter Vorfall ereignete sich in dem Kirchdorfe Gr. Neubrau bei Marienwerder. Sieben Kerle, mit falschen Bärten und schwarzbemalten Gesichterr, brachen Nachts in einem Bauerhofe ein, überfielen den Besitzer im Schlaf, knebelten ihn und seine ganze Familie, nachdem sie die obscönsten Schandthaten sich erlaubt hatten, und plünderten hierauf Haus und Hof. Man ist bis jetzt den Verbrechern noch nicht auf die Spur gekommen. Es ist nicht zu verkennen, daß der Geist in unserem niederen Landvolke immer mehr zuchtlos und gefahrdrohend wied.

## Woll-Bericht.

**Berlin**, 20. Juni. Unser Wollmarkt ist heute als beendet anzusehen. Im Vergleich mit vergangenem Jahre hat von einem Jahre zum andern wohl noch nie ein so scharfer Gegensatz stattgefunden, als in diesem Jahre. Selbst die sanguinischsten Hoffnungen in Betreff des Aufschlags der Preise sind noch übertroffen worden. Dem Bedarfe, so wie den Zuständen des Handels überhaupt, ist indessen dieses Resultat allein nicht zuzuschreiben. Die Spekulation hat wohl mehr als jemals dazu beigetragen. Während wir im vergangenen Jahre mit einem alten Lager von 20,000 Ctr. in die neue Schur gingen, besaßen wir in diesem Jahre nur ca. 4000 Ctr. Die Zufuhr neuer Wollen betrug ca. 75,000 Ctr., so daß das Gesammt-Quantum auf 79,000 Ctr. anzunehmen ist. Was den bezahlten Aufschlag anbetrifft, so können die Preise des vergangenen Jahres durchaus nicht als Norm dienen, denn man hat von 15 bis 30 Thlr. mehr als im vergangenen Jahre bezahlt. Manche Partie aber, die 25 Thlr. mehr erhielt, ist preiswürdiger gekauft als andere, für die nur 15 Thlr. Avance bezahlt worden. Um daher die Preise richtig festzustellen, muß man zu den Jahren 1846 und 1847 zurückgehen. Es wurden im Anfang des Marktes die beliebtesten und bestgewaschenen Partien herausgesucht, und für diese bewilligte man die Preise des Jahres 1847, ausnahmsweise erhielt auch ein oder die andere Partie 1 a 2 Thlr. pr. Ctr. mehr. Man konnte indessen im Allgemeinen willig zu Preisen zwischen 1846 und 1847 kaufen. Der Markt drückte sich indessen bald, und sehr viele Schäfereien, ja ich möchte behaupten die meisten, holten nur die 1846er Preise, und zuletzt wurde noch 1 a 2 Thlr. darunter gekauft. Der Aufschlag von 1846 zu 1847 betrug ca. 5 Thlr. pr. Ctr. Die Preise sind demnach wie folgt zu notiren: hochfeine Wollen 95 a 105, feine 80 a 85, fein mittel 65 a 75, mittel 55 a 60, geringere 42 a 50, Pell- und Schweiß- 45 a 55, Locken- 45 a 60 Thlr. Die Schur war auch hier ergiebiger als im vergangenen Jahre. Die Qualität und Wäsche der Wolle war der vorjährigen ziemlich gleich. Unsere deutschen Fabrikanten, Kämmer und Spekulanten waren in diesem Jahre die bedeutendsten Käufer. Frankreich war nur sehr schwach vertreten. Für England wurde zwar hier bedeutender als auf den vorangegangenen Märkten gekauft, indessen doch viel weniger als im vergangenen Jahre. Theils zweifelt man daran, daß die englischen Fabrikanten den großen Aufschlag so leicht bewilligen werden, andererseits ist die dänische Blokade der Häfen ein großes Hinderniß. Die Verladung nach England auf dem gewöhnlichen Wege ist beinahe ganz abgeschnitten, und der Versand über Antwerpen verursacht bedeutende Mehrkosten. Dies sind die Gründe, weshalb sich die meisten Einkäufer für England so passiv verhielten. Von dem zum Markt gebrachten Quantum ist in erster Hand nur wenig noch übrig. Die Bestände auf den Lägern sind aber sehr bedeutend.

(V. Z.)

— Die bisherigen Wollmärkte haben nach der Ueberzeugung aller Sachkundigen von Neuem die oft gerügten Nachtheile des Wollausgangszolls für Wollproducenten, Fabrikanten und Wollhändler herausgestellt. Das Zusammentreffen einer großen Zahl intelligenter Wollhandels-Interessenten in Berlin hat zu einer Besprechung Behufs gemeinsamer Formirung von Anträgen bei der Staatsbehörde geführt. Frühere Vorstellungen zu gleichem Zweck an den Gewerbe-Congreß zu Frankfurt, der sich neben der deutschen National-Versammlung und im Anschluß an diese constituirt hatte, sind begreiflich ohne Frucht geblieben. Ein sachkundiger und zugleich einflußreicher Mann, der Associé der Königl. Seehandlung, Herr Westphal, hat in einer im vorigen Jahre veröffentlichten Denkschrift bereits die Bedenken widerlegt, welche bei einer über diese Frage im Königl. Handelsamte geflogenen Berathung erhoben wurden. Seine Vorschläge, den Steuersatz mit Rücksicht darauf zu reguliren, ob eine Wolle sortirt oder unsortirt ausgeführt werde, damals verworfen, sollen den Vernehmen nach in Folge der diesjährigen Besprechung der Geschäftsmänner zur Berathung empfohlen werden.

---

## Missionsfest.

Hierdurch laden wir alle Freunde der Mission nah und fern zu dem Jahresfeste ein, welches wir am Dienstag den 26sten Juni, Nachmittags 4 Uhr, in der St. Jakobi-Kirche zu feiern gedenken. — Nach dem Gottesdienste werden Gaben für die Heidenmission an den Kirchthüren entgegen genommen werden.

Stettin, den 22sten Juni 1849.

Das Comité des Missions-Hülfsvereins.

## Officielle Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Der gegen die unverehel. Hutz, auch Hollborn genannt, erlassene Steckbrief vom 18ten Mai d. J. ist durch deren Ergreifung erledigt.

Stettin, den 19ten Juni 1849.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung für Strafsachen.

### Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Pfandleihers Laser Primo sollen die bei demselben niedergelegten, bereits verfallenen Pfänder, bestehend aus Gold, Silber, Uhren, Kleidungsstücken, Leinenzeug und Betten rc., am 23sten Juli c. und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in dem Geschäftslokale des rc. Primo, Frauenstraße No. 894, durch den Commissions-Rath Reisler öffentlich versteigert werden. Demgemäß werden alle Diejenigen, welche bei dem rc. Primo Pfänder niedergelegt haben, die seit sechs Monaten und länger verfallen sind, hiermit aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auktionstermine einzulösen, oder, falls sie gegen die kontrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben glauben, solche dem Gerichte zur weiteren Veranlassung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfänder verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Primo wegen seiner im Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwa verbleibende Ueberschuß aber an die hiesige Armen-Kasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gehört werden wird. Stettin, den 25sten April 1849.

Königliches Kreis-Gericht.

## Literarische und Kunst-Anzeigen.

Die

# Norddeutsche Zeitung

für

## Politik, Handel und Gewerbe

vertritt die Entwickelung der konstitutionellen Freiheit auf dem gemäßigten Boden der Verfassung und das Prinzip des Freihandels, wie auch der freien organischen Entwickelung der Gewerbe. In ihrem handelspolitischen Theile liefert sie landwirthschaftliche Mittheilungen, Handelsberichte, namentlich Getreide- und Spiritus-Berichte, ausführliche Schiffslisten und Schiffsnachrichten. Durch vielseitige direkte Verbindungen ist die Redaktion in den Stand gesetzt, die Nachrichten auf das frühzeitigste zu liefern. Dieselbe erscheint in Stettin täglich zweimal, mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage, und kostet vierteljährlich bei allen deutschen Postämtern 2 Thlr., und ohne das Handelsblatt 1 Thlr. 7½ Sgr.

Mit der Zeitung verbunden ist der „Allgemeine Anzeiger für Stettin und die Provinz Pommern", der nicht allein jedem Exemplar der Zeitung beigegeben, sondern außerdem noch in 3500 Exemplaren hier und in der Umgegend verbreitet wird. — Die Insertions-Gebühren werden im „Allgemeinen Anzeiger" für den Raum einer Petitzeile mit 6 Pf. berechnet, welcher billige Preis bei der großen Verbreitung denselben sehr zu Inseraten empfehlen dürfte.

## Entbindungen.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Fanny, geb. Bieler, von einem gesunden Mädchen beehrt sich in Stelle besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen

der Stadtrath Hessenland.

Stettin, den 22sten Juni 1849.

## Auktionen.

Auktion am 28sten Juni c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660, über goldene und silberne Cylinder- und andere Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth;

um 11 Uhr: eine Kiste div. Glaswaaren und ein eiserner Ofen.

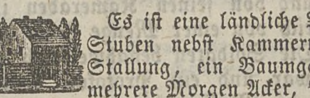
Reisler.

## Verkäufe beweglicher Sachen.

**Gebrochenen Holländischen Käse**

verkaufen billigst **Runge & Co.**

## Vermiethungen.



Es ist eine ländliche Wohnung von fünf Stuben nebst Kammern, Küche, Keller, Stallung, ein Baumgarten und beliebig mehrere Morgen Acker, ⅛ Meile von Gollnow, nahe der Ihna und Oberförsterei belegen, unter annehmbaren Bedingungen an eine ordentliche Familie zu Michaeli d. J., oder auch sogleich, zu vermiethen. Das Nähere auf portofreie Anfragen bei dem Oberförster Reddemann auf Grünhaus bei Gollnow.

**Breite Straße No. 365 ist von Johanni d. J. ab oder auch sogleich die neu eingerichtete dritte Etage zu vermiethen.**

## Anzeigen vermischten Inhalts.

☞ Wer einen leichten einspännigen Arbeitswagen mit eisernen Axen abzulassen hat, findet einen Käufer in Alt-Damm No. 181. Nöthigenfalls ertheilt die Zeitungs-Expedition Auskunft.